

Besuchen, in vielen theologischen Grundsatzgesprächen und Arbeitskreisen bis hin zu den ersten ökumenischen Zielen wie ökumenische Gottesdienste am Buß- und Bettag u.a. konkretisieren. Die Anfänge ökumenischer Nachbarschaft werden als das Schlüsselergebnis geschildert, das neue Gesprächsgänge in Bewegung setzte, obgleich das erste Gespräch über „Abendmahl und Eucharistie“ zum Desaster wurde.

Das „Gemeindeleben zu planen, zu strukturieren, zu koordinieren, kreative Impulse zu geben und zugleich theologisch zu reflektieren“, sah der ökumenische Arbeitskreis wie der Autor als ein Geschenk an, das in vielen internen wie externen Anlässen sich in seiner ganzen Vielfalt zeigt und die Gemeinden über Jahrzehnte hinweg bereicherte. Stoffels spricht immer wieder von der „Sprache des Herzens“, die es in diesem „Kampffeld“ durchaus kritisch wie besorgt zu sprechen gilt, wenn es um konfessionelle Urängste, um Schuldbekenntnisse, um Selbstverpflichtungen, um eine versöhnte Verschiedenheit u.a. geht. Den ärgsten Feind sehen wohl der Autor wie die Gemeinden in der „Ökumenevergessenheit“.

Bereits nach 10 Jahren kann „ein immer dichteres Netz“ im Zwischenbericht positiv festgehalten werden, das aber auf dem Weg zur Gemeindepartnerschaft eine Reihe von Stolpersteinen zu bewältigen hatte: Die „Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ und ihre Auswirkungen, das „ökumenische Jahr 2000“ vor Ort, die „ökumenische Gemeindepartnerschaft“ selbst als „versöhnte Verschiedenheit“ und „konziliare Gemeinschaft“, „Dominus Iesus“ u.a.

Der Autor, mit ganzem Herzen in der Ökumene engagiert und immer zeitnah, legt hier ein „ökumenisches Kaleidos-

kop“ vor, das spannend wie lehrreich, bunt, lebendig und unterhaltsam geschrieben, das weit über seinen persönlichen Erlebnis- und Erfahrungshorizont in einen lokalen und durchaus regionalen Rahmen hinausweist. Mit den einzelnen Beiträgen wird der/die Leser/in Zeuge, wie ökumenisches Leben wachsen kann, wie eine Konzeption ökumenischer Gemeindepartnerschaft sich entfaltet und entsteht, die auch den Kontext der großen Ökumene mit bedenkt und gleichsam beispielhaft für andere Gemeinden werden könnte. Mit den vielfältigen kleinen Schritten in den beiden Gemeinden gibt er unkompliziert Anregungen für alle, die in der örtlichen Ökumene arbeiten, ohne die Schwierigkeiten und Hindernisse unter den Teppich zu kehren. Die vielfältigen Zugänge zur ökumenischen Frage wie auch die unterschiedlichen erkenntnisleitenden Interessen bei ihrer Beantwortung in den konkreten Gemeindesituationen zeigen deutlich, dass auch in der ökumenischen Gemeindeentwicklung „Kopf und Bauch“, „Gefühl und Intellekt“ zusammengehören. Stoffels beschreibt sehr persönlich diesen Ort der theologischen Reflexion wie des pastoralen Austausches, den es im ökumenischen Geist wach zu halten gilt, um in gegebenen Verhältnissen weder den Kopf hängen zu lassen noch zu verlieren. Dies macht neugierig!

J. Georg Schütz

MISSION

Walter Klaiber / Sabine Plonz (Hg.),
Wie viel Glaube darf es sein? Religion und Mission in unserer Gesellschaft. Kreuz Verlag, Stuttgart 2008. 359 Seiten. Gb. EUR 19,95.

Die Frage nach der Rolle und dem Stellenwert der Religion ist gegenwärtig

tig ein viel diskutiertes Thema. Gibt es ein neu erwachtes Interesse, gar eine Faszination und „Wiederkehr“ des Religiösen, oder handelt es sich dabei doch eher um ein kirchliches Wunsdenken in einer überwiegend säkularen, agnostizistischen Gesellschaftskultur, die dem Religiösen und seinen irrationalen Kräften meist skeptisch bis ablehnend gegenübersteht und mit dem Generalverdacht einer fundamentalistischen Militanz belegt? Wo und wie wird Religion zum Thema gemacht? Welchen Raum darf sie einnehmen und welche „Profilschärfe“ darf sie zeigen, um noch akzeptabel und integrierbar zu sein? Was bedeutet die Dimension der Mission für eine religiöse Identität und Vitalität? Vor welche Herausforderungen sind speziell die christlichen Kirchen mit ihrer Suche nach einer „Mission heute“ gestellt, insbesondere durch die Begegnung mit dem Islam und einem wachsenden religiösen Pluralismus in der Gesellschaft?

Das vorliegende Buch versucht, in diesem komplexen Diskussionsgeflecht einige analytische und perspektivische Schneisen zu schlagen. Als Aufsatzband stellt es eine Frucht der Studienarbeit der Theologischen Kommission des Evangelischen Missionswerkes in Hamburg dar. In den 14 Beiträgen, die von einzelnen Kommissionsmitgliedern geschrieben wurden, werden sehr unterschiedliche Einzelaspekte und Fragestellungen behandelt. Fokussiert stehen dabei drei Zugänge im Vordergrund:

In einem ersten Teil, der sechs Beiträge umfasst (23–146), geht es um „religiöse Diskurse in der Gesellschaft“. Dabei kommen sehr unterschiedliche Ansätze und Facetten zur Sprache. Im Beitrag von G. Baum wird das span-

nungsvolle Verhältnis zwischen öffentlichen und zivilreligiösen Erwartungen gegenüber den Religionsgemeinschaften einerseits und deren eigenen Identitätsverständnissen problematisiert. C. Coenen-Marx beschäftigt sich mit der Aufgabe einer Profilbestimmung der kirchlichen Diakonie, die ökonomischen Zwängen ausgesetzt ist und zugleich in einem religiös durchsetzten Gesundheitsmarkt agiert. E. Hasse widmet sich den alljährlichen religiösen „Aufmachern“ und Themensetzungen in den Zeitungen und Zeitschriften und ihren Akzentuierungen und Intentionen. W. Klaiber geht der „Faszination des Polytheismus“ anhand der viel gelesenen Publikationen von Jan Assmann nach. A. Ekué untersucht exemplarische Verwendungen und Funktionen religiöser Motive in den politischen und sozialen Prozessen und Diskursen der Moderne. H. Wrogemann stellt die unterschiedlichen Ansätze und Verständnisse von Säkularität, Laizität und Zivilgesellschaft in ausgewählten kulturellen und politischen Kontexten christlicher und islamischer Provenienz einander gegenüber.

In einem zweiten Teil (147–250) geht es um Fragen, die die „Begegnungen mit dem Islam“ betreffen. Auch hier ist das Themenspektrum breit gesetzt. G. Nützel spürt dem Einfluss und den Implikationen des Kopftuchstreites für die Diskussion über die öffentliche Präsenz von Religion nach. Der heiklen und theologisch brisanten Frage, ob Christen und Muslime „an denselben Gott glauben“ geht D. Becker klärend und mit dem Ziel einer Positionsbestimmung nach. Der zweite Artikel von H. Wrogemann behandelt anhand einzelner islamischer Denkschulen das Profil eines missionarischen Islams und

seinem Verhältnis zum religiösen Pluralismus im Kontext der Zivilgesellschaft. Ein Beitrag von J. Triebel zum Verhältnis und Zusammenhang von „interreligiösen Begegnungen und christlichem Zeugnis“ beschließt diesen mittleren Teil der Aufsatzsammlung.

Der abschließende dritte Teil des Buches (251–354) ist der Frage nach den „Perspektiven einer Mission heute“ gewidmet. B. Dinkelacker versucht dabei, mit „diskursanalytischen und semantischen Annäherungen“ zu differenzierenden Klärungen beizutragen im Blick auf die Frage, wovon wir reden, wenn wir „Mission“ sagen. K. Heidemans setzt sich in ihrem Aufsatz kritisch mit Ansätzen in neueren römisch-katholischen Missionspapieren und Pastoralstrategien auseinander, indem sie das missionstheologische Konzept der „Inkulturation“ von einer bloßen effektorientierten „Milieuanpassung“ abgrenzt. G. Collet geht unter der Leitperspektive „Mission als Existenzmitteilung“ den Konturen und der Substanz eines christlichen Zeugnisses im Kontext der heutigen gesellschaftlichen und kulturellen Umbrüche nach. Den Schluss bildet ein Beitrag von S. Plonz. Unter dem Thema „Jenseits von Wahrheitsanspruch und Toleranzgebot“ entfaltet sie in Anknüpfung an den Habermas-Ratzinger Disput und in Auseinandersetzung mit leitenden Denkmustern neuerer EKD-Texte systematische Ansätze und Bausteine für eine „theologische Religionskritik“ und eine „nachmetaphysische Ethik“ als Grundelemente einer reflektierten und dialogischen Gestalt von Mission.

Das Buch bietet mit seinen unterschiedlichen Beiträgen und Positionen eine breite und anregende Palette von Denkanstößen und exemplarischen Ein-

zeluntersuchungen. Damit verhindert es eine eindimensionale Betrachtung eines viel diskutierten Themas. Die ausführliche und orientierende Einleitung der beiden Herausgeber (7–21) hilft dem Leser nicht nur, den inhaltlichen Aufbau und die aktuelle Verortung der Aufsatzsammlung nachzuvollziehen. Sie verdeutlicht zugleich das Anliegen der Publikation, sich darum zu bemühen, „den aufgeworfenen Fragen in ihrer ganzen Komplexität möglichst differenziert nachzugehen“ (11). Dies ist trotz einer mitunter sehr kompakten Darstellungsweise eindrucklich gelungen. In dem ineinander verwobenen Spannungsfeld von gesellschaftlicher Neubeachtung, kontextbezogener Herausforderung („multireligiöse Gesellschaft“) und Identität stiftender Relevanz wird der Frage nach dem Zusammenhang von Mission und Religion auf eine anregende und herausfordernde Weise nachgegangen.

Klaus Peter Voß

LEHRGESPRÄCHE

Rechtfertigung und Kirchengemeinschaft. Die Lehrgespräche im Bund der Evangelischen Kirchen in der DDR. Herausgegeben im Auftrag des Präsidiums der Union Evangelischer Kirchen in der EKD von Wilhelm Hüffmeier. Evangelische Verlagsanstalt, Leipzig 2006. 232 Seiten. Pb. EUR 38,-.

Wer nur den Haupttitel dieses Buches liest, dürfte annehmen, es handle sich um ein Werk, das über die ekklesiologischen Konsequenzen der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre nachdenkt. Wie der Untertitel zeigt, ist das nicht so. Das Buch führt uns in eine fernergerückte Vergangenheit, obwohl der Zeitraum von 1969 bis